

\* \* Wer jetzt nach Berlin kommt, darf es nicht versäumen, die Grabstätte der Opfer aus den Märztagen, deren Zahl bis jetzt (Monat October) noch immer gewachsen ist, im Friedrichshain draußen vor dem Stralauer- und dem Königs- thore aufzusuchen. Der Friedrichshain ist eine im Entstehen begriffene städtische Anlage; Rasen und Gebüsch sind hier einer hochgelegenen, fahlen, in Hügeln auf- und niedersteigenden Gegend durch sorgfältige Pflege abgendsichtigt. Man übersieht von da einen Theil der hochgethürmten königlichen Stadt. Eine Bronzestatuette Friedrich's des Großen, mit wenig Geschmack von einem reichgewordenen Schneider auf einer Granitsäule errichtet, führt uns den Laupathen der Promenade vor Augen. Nicht weit von da schwingen ein paar dürre Windmühlen ihre Flügel — die gewöhnliche Staffage der Berliner Landschaften. — Hier, in eng umschränktem Raume, ist der Todtenacker der Märzgefallenen; ein Student, ein Fabrikant, Handwerksmeister und Gesellen, die letzteren in vorherrschender Menge, ruhen hier, Jeder mit Kreuz und Inschrift, unter wohlgepflegtem Blumenbeete, von frischem Rasen umkränzt, welchen Spazierwege durchschneiden. Mancher mag hier auch namenlos ohne Erdhügel bestattet sein; die aber ihr gesondertes Grab haben, sind kein Gesindel, keine fremden Revolutions-Männer gewesen, wie noch heut zu Tage in und außer Berlin behauptet wird, sondern Söhne der Hauptstadt und der Provinz, die ihr redliches Gewerbe hatten. Die Gräber der beiden Mädchen, welche in der Märznacht fielen, fand ich nicht. Bekanntlich sind mehre der Opfer auf den gewöhnlichen Kirchhöfen bestattet, wie dies z. B. bei dem tapferen Regierungs-Assessor von Ledzky der Fall war. Das Grab des Schlosserjungen, dessen Kugeln so Viele niederschlugen und der zuletzt, auf die Barrikade springend, von mehren Schüssen zugleich durchbohrt, niedersank, findet sich an augenfälliger Stelle. Von achtzehn bis vierzig Jahren, alle in blühendem Alter durch gewaltsamen Tod hinweggerafft, liegen sie hier, ein ergreifender Anblick für Freund und Feind. — Die blutige Geschichte der Märznacht rollt vor uns auf, wenn wir diese Inschriften lesen. Der ward durch die Brust geschossen, Jener von drei Kugeln zugleich durchbohrt; ein Dritter stürzte unter einem Säbelhiebe mit gespaltem Haupte zusammen; einen Vierten hat ein Bayonetstos niedergestreckt. Darunter stehen meist die Worte: Er starb für die Freiheit; oder auch wohl ein frommer Bibelspruch — je nach der Stimmung und der Anschauungsweise der Angehörigen die das Denkmal setzten. Man sieht hohe Metallkreuze, die mit goldener Schrift prangen, und daneben das kleine dürstige Holzkreuz

der Armuth mit einem Blättchen Papier, auf dem, in rührender Naivetät, die Todesgeschichte zu lesen steht. Hier sind es die Eltern, dort die Geschwister, die Braut, der Freund, der Meister oder die Innung, welche das Grab errichtet haben. Nie fehlt es an theilnehmenden Wanderern, welche dieses Todtenfeld aufsuchen und tiefe Eindrücke von hier mit fortnehmen. — K. A. Meyer. (Kölnische Ztg.)

**Bernstadt.** Wie der freie Mann zu sterben weiß, hat Robert Blum am 9. November auf der Brigittenau bei Wien bewiesen. Ob auch jetzt gerade für uns Preußen jeder Tag ein ernstes Blatt der Weltgeschichte ausfüllt, so wird in dem Drange großer Ereignisse doch sein Name, Thun und Tod unvergessen bleiben, und dies um so mehr, da auch sein Tod ein Ereigniß von wichtigen Folgerungen und Folgen sein wird. — Als 1825 der beredte, freisinnige, volksthümliche Deputirte, General Foy, arm starb, erklärte die französische Nation Foy's Waisen für Kinder Frankreichs. Durch freiwillige Beiträge bildete sich binnen 3 Monaten eine Aussteuer von mehr als 200,000 Rthl. für ihr Leben und ihre Zukunft. Das Volk vergaß seines Kämpfers nicht und ehrte sein Andenken durch die That des Dankes an seinen Kindern. — Als Hofer 1810 in Mantua nach standrechtlichem canaillösen Spruche erschossen worden war, ruhte gegen 20 Jahre seine Asche in fremder Erde; bis man in das Cabinet des Kaisers ein Billet übermittelte, des Inhalts: „Franz! Eine Schaufel Erde von Tyrol! Andreas Hofer,“ — worauf sein Staub dem Vaterlande, für das er gekämpft und geblutet, zurückgegeben wurde. Auch Seiner hatte das Volk nicht vergessen; denn das Volk schreibt die Weltgeschichte und die Namen seiner Kämpfer in das warme Herz. — Robert Blum hat durch sein Leben und zuletzt durch den Scheidegruß an Gattin und Kinder sich auch eine unauflöschliche Erinnerung geschrieben in viele hunderttausend deutsche Herzen. Er, der muthige, rastlose, geistvolle Kämpfer für Deutschlands Freiheit, ward durch den Schlächter Fürsten Windischgrätz von einem Vorkämpfer der deutschen Freiheit zu einem Märtyrer derselben erhoben. Das geschah auf deutschem Boden, es geschah wider das deutsche Recht, es geschah mit dem deutschen Volksvertreter! Denn, obwohl in Leipzig gewählt, war Er doch Dein Vertreter, Du ganzes deutsches Volk! — Seine Wittwe und seine Kinder sind in der Lage der Kinder des französischen Deputirten Foy. Was wirst Du thun, Deutschland? Willst Du die Waisen Deines Vertreters Robert Blum zu Deinen Kindern machen, oder willst Du sie —